



QUEER FORMAT

Wie Sie vielfältige Lebensweisen in Schule & Kinder- und Jugendhilfe unterstützen können

Teil 4

Ein Leitfaden für
die Beratung

Bildungsinitiative QUEERFORMAT
Queere Bildung mit Format

Wie Sie vielfältige Lebensweisen in Schule & Kinder- und Jugendhilfe unterstützen können

Ein Leitfaden für die Beratung

Anmerkungen zur Schreibweise

* *Der Gender_Gap steht für alle Geschlechter und Geschlechtsidentitäten. Der Unterstrich stellt den Zwischenraum für alle Menschen dar, die sich in der Zwei-Geschlechter-Ordnung nicht wiederfinden.*

** *LGBTI ist die englische Abkürzung für lesbian, gay, bisexual, transgender, intersex (dt.: lesbisch, schwul, bisexuell, trans- und intergeschlechtlich). Abhängig davon, welche Personengruppen jeweils im spezifischen Kontext gemeint sind, werden in dieser Broschüre die Abkürzungen LGB, LGBT oder LGBTI verwendet.*

1. Einleitung

Sie sind Beratungslehrer_in* an einer Schule oder beraten Kinder und Jugendliche in außerschulischen Kontexten? Sie suchen Anregungen, wie Sie lesbische, schwule, bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche (LGBTI)** Kinder und Jugendliche im Coming-out unterstützen können?

Wir haben einen Leitfaden geschrieben, um Ihnen eine Orientierungshilfe zu geben, wie Sie diese Kinder und Jugendlichen in der Beratung unterstützen können. Es werden verschiedene Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt, wie in einer Beratungssituation sensibel mit Schüler_innen im Coming-out umgegangen werden kann.

Sozialwissenschaftliche Studien zur Lebenssituation von LGBTI-Jugendlichen zeigen, dass sich Jugendliche im Coming-out mit vielfältigen Problemen konfrontiert sehen, die von familiären Konflikten über Gewalterfahrungen, einem erhöhten Risiko für Drogenmissbrauch bis zu psychischen Problemen reichen. Die Suizidgefährdung ist bei LGB Jugendlichen¹ deutlich höher, als bei Gleichaltrigen, die sich heterosexuell definieren. Umso wichtiger ist es, dass LGBTI-Jugendlichen Beratungs- und Anlaufstellen zur Verfügung stehen, in denen sie Unterstützung finden. Und es ist wichtig, dass sie Hilfestellung und Akzeptanz in ihrem schulischen Umfeld erfahren.

Generell sind Sexualität und unterschiedliche Lebensweisen wichtige Themen für junge Menschen, mit denen sie sich gerade in der Pubertät, insbesondere in Bezug auf die Berufs- und Lebensplanung intensiv auseinandersetzen. Deshalb ist es notwendig, dass Berater_innen sensibel mit sexueller Vielfalt und vielfältigen Lebensweisen umgehen. Es geht darum, eine offene, wertschätzende Grundhaltung und eine Sensibilität gegenüber LGBTI-Lebensweisen zu entwickeln und dies den Jugendlichen zu signalisieren. LGBTI-Jugendliche brauchen Unterstützung und Verständnis, weil ihre Lebensweisen in der Gesellschaft nicht durchgängig anerkannt sind, sie nicht ausreichend repräsentiert werden und ihnen häufig Rollenvorbilder fehlen.

Sie finden in diesem Leitfaden allgemeine Hinweise, wie eine Beratungssituation sensibel gestaltet werden kann, Anregungen zur Reflexion Ihrer Rolle als Berater_in und konkrete Methoden zur Unterstützung von Jugendlichen im Coming-out. Am Ende der Broschüre finden Sie eine Liste mit Beratungs- und Informationsstellen, eine Literatur- und Materialliste für die pädagogische Praxis und ein Glossar, in dem einige wesentliche Begriffe erläutert werden.

Wir hoffen, Ihnen mit diesem Leitfaden weiterhelfen zu können und stehen Ihnen für Fragen und Anregungen gerne zur Verfügung.

[1] vgl. Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport Berlin 1999;

Niedersächsisches Ministerium (2001); Plöderl, Kralovec & Fartacek (2010); McMahon, Reulbach, Keeley et al (2012)

2. Anregungen zur Beratung von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans- und intergeschlechtlichen Jugendlichen

Es können keine generellen Aussagen darüber gemacht werden, wie man sich in einer Situation am besten verhält – grundsätzlich bietet Pädagogik ja keine „Rezepte“ – allerdings können wir aus unserer Erfahrung einige Hinweise geben: Bieten Sie sich als Ansprechperson an. Signalisieren Sie, dass Sie offen sind für LGBTI-Lebensweisen. Geben Sie Hinweise auf weiterführende Beratungsangebote wie Hotlines und Jugendgruppen. Es ist wichtig für Jugendliche im Coming-out, zu erfahren, dass sie nicht die einzigen sind, denen es so geht, und andere Jugendliche ihre Erfahrungen teilen.

Im Folgenden erhalten Sie Anregungen für Beratungssituationen. LGBTI-sensible Beratung ist vor allem eine Frage der Haltung.

Sichtbarkeit und Offenheit

Zeigen Sie, dass Sie offen sind, über LGBTI-Themen zu reden, indem Sie entsprechende Poster aufhängen und Informationsmaterial auslegen. Die meisten Kinder und Jugendlichen, die das sehen, werden dies so deuten, dass Sie generell eine positive Einstellung zu vielfältigen Lebensweisen haben.

Vielfalt statt Klischees

Lesbische, schwule, bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche Jugendliche unterscheiden sich generell wie heterosexuelle oder nicht transgeschlechtliche Personen auch. Die sexuelle Orientierung lässt sich nicht an physischen (dazu gehört auch Kleidung) oder persönlichen Eigenschaften ablesen. Der_Die Berater_in sollte die ratsuchende Person fragen, wie sie fühlt und denkt, so dass sie ohne ein Urteil oder bereits vorgefertigte Antworten Unterstützung erfährt. Wenn eine Person Erfahrungen mit Mobbing macht, fokussieren Sie das Mobbing, nicht die Identität der Person (erzwingen Sie kein Coming-out). Bieten Sie der Person Möglichkeiten an, von sich zu erzählen, aber überlassen Sie der Person die Entscheidung, die eigene sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität offenzulegen.

Selbstbezeichnungen

Akzeptieren Sie Selbstbezeichnungen, ohne sie in Frage zu stellen. Wenn z. B. ein Junge sexuelle Kontakte mit anderen Jungen hat, sich selbst aber als heterosexuell bezeichnet, nehmen Sie das so an. Im Grunde ist es nicht relevant für die konkrete Beratungssituation, wie Kinder und Jugendliche sich bezeichnen, sondern mit welchen Anliegen sie in die Beratung kommen.

Sichtbarkeit durch Sprache

Sprache beeinflusst unser Denken und unsere Wahrnehmung. Wenn Sie sprachlich verschiedene Lebensweisen sichtbar machen, hat das eine große Wirkung. Vermeiden Sie eine ausschließlich männliche Sprech- und Schreibweise, gehen Sie nicht davon aus, dass sich alle Menschen als Männer oder Frauen definieren und gehen Sie nicht davon aus, dass alle Menschen heterosexuell sind.

Begleitung und Hilfe in Krisensituationen

Homo- und Bisexualität sind weder Krankheiten noch Störungen der Identität. Kinder und Jugendliche erwarten von Ihnen Hilfe in Krisensituationen, keine Pathologisierungen. Wenn sie auffälliges Verhalten zeigen, kann das mit gesellschaftlichen und persönlichen Diskriminierungserfahrungen zu tun haben. Ziel der pädagogischen Beratung sollte die Unterstützung und Befähigung zur individuellen Persönlichkeitsentwicklung sein. Hinweise zur Beratung für transgeschlechtliche Jugendliche finden Sie auf der nächsten Seite.

Unterstützung im Coming-out

Das Coming-out ist ein wichtiger, nicht abgeschlossener Prozess im Leben von Menschen mit LGBT-Lebensweisen. Einen Menschen sensibel nach seinen Erfahrungen im Coming-out zu fragen, zeigt, dass Sie Interesse an seiner Lebenssituation haben. Machen Sie der Person Mut, dass sie über alles mit Ihnen

reden kann, was sie bewegt. Beratung ist vertraulich – outen Sie niemals eine andere Person ohne deren Einverständnis, auch nicht unter Kolleg_innen. Machen Sie deutlich, dass es Ihre Rolle ist, Kinder und Jugendliche in allen Aspekten, die ihre Erfahrungen in der Schule bzw. in der Einrichtung betreffen, zu unterstützen.

Sie können Kinder und Jugendliche nach ihren persönlichen, subjektiven Erfahrungen befragen. Signalisieren Sie dabei Offenheit und Interesse, ohne die Person auszufragen. Fragen Sie nach negativen und positiven Erfahrungen, denn kaum jemand macht ausschließlich schlechte Erfahrungen. Versuchen Sie vorsichtig herauszufinden, ob die Person Unterstützung in ihrer Umgebung erfährt und auf welche Ressourcen sie zurückgreifen kann. Stellen Sie, wenn gewünscht, Kontakt zu Jugendgruppen oder anderen Beratungseinrichtungen her (siehe Liste am Ende dieser Broschüre). Besonders wichtig ist es, dass Jugendliche erfahren, dass sie nicht die einzigen auf der Welt sind, die sich so fühlen. Signalisieren Sie, dass Sie den Menschen mit all seinen Ängsten, Sorgen und Erfahrungen ernst nehmen, egal wie verunsichert er gerade ist. Jugendliche und auch Kinder können am besten selbst formulieren, welche Unterstützung sie sich wünschen.

Individuelle Bedürfnisse berücksichtigen

Versuchen Sie herauszufinden, welche Bedürfnisse die zu beratende Person hat. Selbst wenn Sie vermuten oder wissen, dass die Person LGBTI ist, heißt das nicht, dass sie deshalb zu Ihnen in die Beratung kommt. Zudem hat jede ratsuchende Person verschiedene Merkmale und kann aufgrund der Kombination dieser Merkmale Diskriminierungen erfahren. Dazu gehören z. B. rassistische Zuschreibungen, Religionszugehörigkeiten oder Beeinträchtigungen. Möglicherweise geht es noch um ganz andere Themen.

Forcieren Sie kein Coming-out und fragen Sie nicht direkt nach der LGBTI-Identität einer Person. Geben Sie dem Menschen in der Beratung den nötigen Raum, bis er ggf. selbst damit „herauskommt“. Drängen Sie nicht zu weiteren Schritten im Coming-out. Jede Person muss das Tempo des Coming-outs für sich selbst finden. Sie können die Person jedoch bestärken, wenn sie von sich aus weitere Schritte vorschlägt. In den meisten Fällen wissen die Personen selbst, wann sie einen weiteren Schritt gehen können.

Beratungsstellen

Es ist sehr hilfreich, wenn Sie aktuelle Kontaktdaten und Informationen von relevanten Einrichtungen, Beratungsstellen, etc. greifbar haben. Am Ende der Broschüre finden Sie eine Liste von Beratungsstellen sowohl für Jugendliche als auch für Lehrkräfte und Pädagog_innen. Im Info-Punkt der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft ist ein Plakat mit Adressen erhältlich.

Wenn Sie sich bei bestimmten Fragen unsicher fühlen, kontaktieren Sie eine Beratungsstelle, um sich zu informieren. Sie müssen nicht auf alle Fragen eine Antwort parat haben. Es ist legitim, sich selber beraten zu lassen oder auf weitere Expert_innen zu verweisen. Bieten Sie der ratsuchenden Person an, gemeinsam Antworten und Lösungen zu finden.

Hinweise zur Beratung von trans- und intergeschlechtlichen Kindern und Jugendlichen

Für trans- und intergeschlechtliche Kinder und Jugendliche ergeben sich besondere Fragestellungen. Wichtig ist eine sensible Ansprache der Person. Fragen Sie nach dem gewünschten Namen und dem gewünschten Pronomen. Verwenden Sie Bezeichnungen, die von der Person selbst verwendet werden.

Prüfen Sie ggf. folgende Fragen, um der Person einen diskriminierungsfreien Umgang im Alltag in pädagogischen Einrichtungen zu ermöglichen: Gibt es die Möglichkeit, geschlechtsneutrale Toilettenräume einzurichten? Welcher Name muss in den Akten und auf dem Zeugnis stehen? Diese und andere Fragen können nur in Abstimmung mit den rechtlichen Vorschriften, der trans- bzw. intergeschlechtlichen Person, den Eltern und dem Kollegium geklärt werden. Wenden Sie sich bei Bedarf an Beratungsstellen, die Erfahrung im Umgang mit diesen Fragen haben.

Hinweise zur Beratung von Kindern aus Regenbogenfamilien

Beim Thema vielfältige Lebensweisen geht es nicht nur um die geschlechtliche und sexuelle Identität der Kinder und Jugendlichen, sondern auch um die der Eltern. Möglicherweise kommen Kinder und Jugendliche aus Regenbogenfamilien zu Ihnen in die Beratung. Als Regenbogenfamilien werden Familien bezeichnet, in denen mindestens ein Elternteil LGBTI lebt (siehe Glossar).

Zunächst geht es darum, Akzeptanz für die Lebensweise der Eltern und die Familienform des Kindes zu zeigen. Es gilt hier, zwei Aspekte zu beachten: Zum einen haben Kinder und Jugendliche in Regenbogenfamilien die gleichen Sorgen wie alle anderen Kinder auch. Gehen Sie nicht davon aus, dass Kindern aus Regenbogenfamilien generell etwas fehlt. Zum anderen kann es sein, dass sie Diskriminierungserfahrungen machen, weil die Lebensweise ihrer Eltern gesellschaftlich nicht durchgängig akzeptiert wird.

Die Frage, wie mit vielfältigen Familienformen umgegangen wird, geht über die Beratungssituation hinaus: Wird in Unterrichtsmaterialien, in der Ansprache der Kinder/Jugendlichen und in Einladungen zum Elternabend davon ausgegangen, dass alle eine Mutter und einen Vater haben oder gibt es einen offenen, vielfältigen Begriff von Familie? Das betrifft selbstverständlich nicht nur Regenbogenfamilien, sondern auch Ein-Eltern-Familien, Patchworkfamilien, Kinder, die nicht bei ihren Eltern aufwachsen, und andere Familien- und Lebensformen.

Zeigen Sie, dass Sie offen sind für vielfältige Lebensformen, dass Sie den Menschen und seine Lebenssituation akzeptieren und alle Familienformen wertschätzen. Und auch hier gilt: Fragen Sie die ratsuchende Person, welche Unterstützung sie sich wünscht.

3. Die Rolle der Berater_in

Eine wichtige Voraussetzung für die Thematisierung von sexuellen Orientierungen und Geschlechtsidentitäten ist die Reflexion der eigenen Rolle. Jede Pädagog_in/Lehrkraft vermittelt – oft unbewusst – Botschaften über gesellschaftliche Normen und die eigene Lebensweise. Durch das Erwähnen eines Partners oder einer Partnerin, den Verweis auf eigene Kinder, das Tragen eines Eherings oder andere sprachliche und körperliche Signale wird die eigene sexuelle Identität ständig thematisiert.

Es ist wichtig, diese Prozesse und die sich anschließenden Privilegien zu analysieren und diese zu reflektieren. Die Reflexion der eigenen Normierungen von Geschlecht und sexueller Orientierung ist Voraussetzung für geschlechtssensible Beratung. Überlegen Sie, welche Einstellungen Sie zu Lesben, Schwulen, Bisexuellen und zu trans- oder intergeschlechtlichen Menschen haben und welche Haltung Sie an Jugendliche vermitteln wollen.

Wenn Sie selbst nicht LGBTI leben, ist es für Sie vermutlich nicht so leicht, sich in die Rolle eines Menschen im Coming-out hineinzusetzen. Dennoch können Sie Unterstützung bieten. Sie müssen kein_e Expert_in sein oder persönliche Erfahrungen mit LGBTI-Lebensweisen haben. Es geht vielmehr darum, eine offene und annehmende Grundhaltung gegenüber LGBTI-

Jugendlichen zu entwickeln. Wenn Sie nicht nachvollziehen können, wie sich Menschen im Coming-out fühlen, sprechen Sie mit Erwachsenen, die ähnliche Erfahrungen haben und bereit sind, Ihnen diese mitzuteilen, oder lesen Sie Erfahrungsberichte. Es ist verständlich, wenn Sie selbst zunächst unsicher sind und Fragen im Bezug auf LGBT-Lebensweisen haben. Um diese Unsicherheit nicht in die Beratungssituation zu tragen, formulieren Sie Ihre Fragen und suchen Sie vorab nach Antworten. Lesen Sie Biographien von LGBTI Personen oder nutzen Sie dokumentarisches Filmmaterial.

Wenn Sie selbst nicht LGBTI leben, stellen Sie sich eventuell diese oder ähnliche Fragen – ergänzen Sie eigene Fragen:

- *Woher weiß ein Mensch, dass er lesbisch, schwul oder bisexuell ist?*
- *Ist das nicht nur eine Phase?*
- *Wie fühlt es sich an, sich in einen Menschen des gleichen Geschlechts zu verlieben?*
- *Warum ist es notwendig, sich zu outen – ich spreche doch auch nicht über meine Heterosexualität?*
- *Warum gibt es eigene Vereine und Gruppen für LGBTI?*
- *Wieso möchten Menschen ihren Vornamen ändern?*
- *Woher weiß eine transgeschlechtliche Person, dass das Geschlecht welches in ihrer Geburtsurkunde steht, nicht passt?*

...

Stellen Sie sich nun folgende Fragen und versuchen Sie, darauf Antworten zu finden. Das ist vielleicht nicht einfach, könnte Ihnen aber weiterhelfen, sich dem Thema LGBTI-Lebensweisen zu nähern und Ihre Unsicherheiten abzubauen.

- *Woher wissen Sie, dass Sie heterosexuell sind?*
- *Ist das nicht nur eine Phase?*
- *Wie fühlt es sich an, sich in einen Menschen des anderen Geschlechts zu verlieben?*
- *Überlegen Sie, wie häufig Sie sich unbewusst als heterosexuell „outen“, indem Sie einen Ehering tragen, indem andere das Foto ihres Partners/ihrer Partner_in im Portemonnaie sehen, Sie selbst Ihren Mann/Ihre Frau erwähnen ...*
- *Wie fühlt es sich für Sie an, wenn Sie in einer Gruppe von Menschen sind, die für Sie wichtige Erfahrungen teilen?*
- *Stellen Sie sich vor, Sie haben einen Vornamen, mit dem Sie sich nicht wohlfühlen und möchten lieber mit einem anderen Namen, z.B. einem Spitznamen angesprochen werden.*
- *Woher wissen Sie, dass Sie ein Mann/eine Frau sind? Würde sich ihre Geschlechtsidentität ändern, wenn Sie eines Morgens in dem Körper eines anderen Geschlechts aufwachen?*

...

Wenn Sie selbst LGBTI leben und Coming-out-Erfahrungen haben, werden Sie sich vermutlich relativ gut in die Lage eines Kindes oder Jugendlichen im Coming-out versetzen können. Überlegen Sie, welche Entwicklung Sie selbst gemacht haben und welche Erfahrungen für andere hilfreich sein könnten. Überlegen Sie, ob Sie sich der beratenden Person gegenüber outen wollen. Sie könnten gegebenenfalls als Rollenvorbild wirken. Gehen Sie aber nicht davon aus, dass die Person, die zu Ihnen in die Beratung kommt, ähnliche Erfahrungen wie Sie macht oder machen wird. Möglicherweise reagiert das Umfeld anders als bei Ihnen, die Person wächst in einer anderen Umgebung auf und hat mehr oder weniger starke Diskriminierungserfahrungen als Sie selbst. Die ratsuchende Person sollte sich nicht zu sehr mit Ihnen identifizieren. Versuchen Sie, empathisch zu sein, ohne Ihre eigenen Erfahrungen und Wünsche auf Ihr Gegenüber zu übertragen.

4. Methoden zur Unterstützung von Jugendlichen im Coming-Out

Die folgenden Methoden sind Vorschläge für Beratungsgespräche, in denen LGBTI-Lebensweisen thematisiert werden. Sie müssen je nach Alter, Situation und Ziel der Beratung ausgewählt und ggf. angepasst werden.

Es sind Methoden, die helfen sollen, über die Gefühle, Sorgen und Wünsche zu sprechen:

- Welche Bedürfnisse haben Kinder und Jugendliche?
- Auf welche Ressourcen kann zurückgegriffen werden?
- Welche Unterstützung wird gebraucht?
- Welche nächsten Schritte sind möglich und notwendig?
- Wer oder was kann dabei hilfreich sein?

Methoden Stimmungsbild (Foto-/Bildbeschreibung)

Ziel: Gespräch über momentane Gefühlslage führen, Einstieg in ein Gespräch finden

Material: Postkarten oder Bilder aus Zeitschriften mit verschiedenen Landschaften

Anleitung: Breiten Sie eine Reihe von Postkarten/Bildern aus mit der Aufforderung: „Suche dir ein Bild aus, was deine momentane Stimmung am besten darstellt.“ Hat sich die Person in Ruhe ein Bild ausgesucht, lassen Sie sie dazu erzählen und Assoziationen sammeln. Es kann sich ein Gespräch über die momentane Gefühlslage, die Wünsche, Ängste und Sorgen ergeben oder über ein anderes Thema, das gerade wichtig ist.

Methoden Wunderfrage (Systemisches Fragen)

Ziel: Von einem problemorientierten Denken zur Lösungsorientierung kommen

Material: nicht notwendig

Anleitung: Stellen Sie die Wunderfrage: „Stell dir vor, heute Nacht, während du schläfst, passiert ein Wunder und das Problem ist gelöst. Was wäre nach dem Aufwachen das erste Anzeichen dafür, dass sich etwas geändert hat?“

Die Wunderfrage kann dann z. B. mit folgenden Fragen noch präzisiert werden: „Was genau wäre anders?“ „Wie würdest du dich anders verhalten?“ „Welche Gedanken/Gefühle sind anders?“ „Wann war es in der letzten Zeit schon mal so ein bisschen wie nach dem Wunder?“

Es ist oft schwierig, nach konkreten Lösungen zu suchen, wenn für die ratsuchende Person die Situation sehr aussichtslos erscheint. Die Wunderfrage lädt dazu ein, sich ohne Bedenken und Einschränkungen („Das geht sowieso nicht./Es gibt keine Lösung./Alles ist aussichtslos..“) Änderungsmöglichkeiten vorzustellen. Das erleichtert die tatsächliche Einleitung von Veränderungsschritten.

Methoden Soziales Atom

Ziel: Das soziale Umfeld darstellen, Ressourcen („helfendes Team“) sichtbar machen

Material: Papier, Stifte

Anleitung:

1. Schritt: Die ratsuchende Person wird aufgefordert, eine Liste mit Menschen aufzuschreiben, die ihr wichtig sind.

2. Schritt: Die Person wird gebeten, sich selbst in die Mitte eines Blattes zu schreiben und anschließend die Personen der zuvor geschriebenen Liste nach ihrer Bedeutung auf dem Papier anzuordnen, also nah an sich heran oder weiter weg.

3. Schritt: Überlegen Sie anhand der Zeichnung gemeinsam mit der ratsuchenden Person, wer in welcher Situation um Unterstützung gebeten werden kann und wie die jeweilige Person erreichbar ist.

Anmerkungen: Wenn direkte Fragen (z. B. „Wer oder was könnte dich in schwierigen Momenten dabei unterstützen, zu dir selbst zu stehen?“) nicht zielführend sind, kann es hilfreich sein, „um die Ecke“ zu fragen, z.B.: „Angenommen, du möchtest verreisen – 11

wen würdest du auf deine Reise mitnehmen? Welche Eigenschaften magst du an der Person? Was würde sie tun, wenn ihr in eine gefährliche Situation geratet?“

Die Beziehungen und Ressourcen können ggf. auf dem Blatt symbolisiert werden: Durchgezogene Verbindungslinie für „gute Beziehung“, unterbrochene Verbindungslinie für „konfliktreiche Beziehung“, Glühbirne für „gute Ideen“ o.ä.

Method 4:

Entwicklung einer Vorstellung vom eigenen Leben, Familienleben, Lebensformen.

Ziel: Entwicklung einer Vorstellung vom eigenen Leben, Möglichkeiten eigener Vorstellungen über Familienleben, Lebensformen.

Material: ggf. Papier und Stifte

Anleitung: Stellen Sie die Frage: „Wie möchtest du später (in 10/20 Jahren) leben?“ Entweder wird ein Bild gezeichnet oder die Situation wird möglichst genau beschrieben (je nach Alter und je nach Lust zu malen).

Ermutigen Sie die ratsuchende Person, eine Vision über das eigene Leben zu entwickeln. Dies soll geschehen, ohne sich dabei zu zensieren. Die Erwartungen und Wünsche anderer

Menschen sollen dabei keine Rolle spielen. Es geht darum, eine konkrete Vorstellung einer Lebens- und Familienform zu entwickeln, die womöglich nicht der gesellschaftlichen Norm, aber den eigenen Wünschen entspricht. Sprechen Sie mit der Person über vorhandene Ängste und Sorgen. Wenn sie zögert, fragen Sie vorsichtig nach, was sie daran hindert, zu sprechen. Geben Sie keine Bewertung ab, sondern ermutigen Sie den ratsuchenden Menschen, eine eigene Vorstellung zu entwickeln. Es kann sein, dass die Person zum ersten Mal die Möglichkeit hat, ihre eigene Vorstellung von Familie und Partnerschaft wertfrei zu beschreiben.

Ist eine positive Vision entwickelt, könnten im anschließenden Beratungsprozess Schritte gefunden werden, um dieser Vision näher zu kommen.

Method 5:

Innere Anteile aufstellen

Ziel: Ambivalenzen/Blockaden aufdecken, Ressourcen sichtbar machen und verstärken

Material: Stühle

Anleitung: Stellen Sie der Person zwei Stühle gegenüber. Ein Stuhl symbolisiert das innere *Ja*, der andere das *Nein*.

Die Person setzt sich zunächst auf den *Nein*-Stuhl und versucht, alle Gedanken und Empfindungen auszusprechen, die *Nein* bedeuten. Danach setzt sie sich auf den *Ja*-Stuhl und beschreibt die entsprechenden Empfindungen und Gedanken.

Als letztes nimmt die Person wieder ihren Platz auf dem ursprünglichen Stuhl ein, auf dem sie die *Ja*- und *Nein*-Position reflektiert. Dazu könnten folgende Fragen gestellt werden: „Wie hast du dich auf den verschiedenen Stühlen gefühlt?“ „Was will der jeweilige (auf dem Stuhl symbolisierte) Anteil Gutes für dich?“ „Was würdest du jetzt zu dem Ja- bzw. Nein-Anteil gerne sagen?“

Anmerkung: Die Stühle können anstatt *Ja* oder *Nein* auch anders benannte Anteile symbolisieren, z. B. *Mut* und *Angst* oder *Vertrauen* und *Skepsis*.

5. Vorschläge zur Weiterarbeit

Wenn Sie sich über die Beratungssituation hinaus für die Akzeptanz vielfältiger Lebensweisen engagieren möchten, finden Sie hier einige Vorschläge für weitere Aktionen an Ihrer Schule oder in Ihrer pädagogischen Einrichtung.

Machen Sie Vielfalt sichtbar!

Legen Sie Informationsmaterial für Kinder und Jugendliche aus, wie beispielsweise Flyer von Beratungsstellen und Jugendgruppen. Hängen Sie Plakate auf, auf denen LGBTI-Lebensweisen thematisiert und für Akzeptanz geworben wird. Das zeigt, dass vielfältige Lebensweisen an Ihrer Schule/in Ihrer Einrichtung thematisiert werden und hat für alle Kinder und Jugendlichen eine Signalwirkung.

➔ Unter www.queerformat.de finden Sie das Plakat „Liebe hat viele Gesichter“ mit einer Unterrichtseinheit für die Sekundarstufe. Beides können Sie kostenlos bestellen und herunterladen. Darüber hinaus finden Sie auf der Website weiteres Informationsmaterial. (Siehe auch Kapitel 7, Literatur und Methoden.)

Unterricht

LGBTI Lebensweisen sind in der Schule immer noch wenig sichtbar. Schüler_innen gehen oft selbstverständlich davon aus, dass alle Mitschüler_innen oder alle Personen in den Unterrichtsmaterialien heterosexuell seien, solange sie keine anderen Informationen von sich preisgeben. Im Unterricht können diese heteronormativen Annahmen exemplarisch hinterfragt werden. Es ist wichtig, vielfältige Lebensweisen als Querschnittsthema zu begreifen und in die tägliche Arbeit mit einfließen zu lassen. Dadurch unterstützen Sie alle jungen Menschen in ihrer Identitätsentwicklung und stärken sie im Umgang mit sozialer Vielfalt.

Themen sexueller und geschlechtlicher Vielfalt werden häufig auf den Aspekt von Sexualität reduziert. Dabei geht es doch um eine komplexe Darstellung und Sichtbarmachung von vielfältigen Lebensweisen. Es bieten sich somit auch Verknüpfungen mit weiteren Themen an, wie z.B. mit Menschen- und Kinderrechten, geschichtlichen und aktuellen Geschehnissen zu Verfolgung und Diskriminierung, historischen Verdiensten von LGBTI Personen.

➡ Eine Auflistung verschiedener Methodensammlungen und Handreichungen mit konkreten Unterrichtsvorschlägen finden Sie am Ende der Broschüre. (Siehe Kapitel 7, Literatur und Methoden.)

Aufklärungsprojekte

Persönliche Begegnungen mit offen lebenden lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans- und intergeschlechtlichen Personen können sehr wertvoll für alle Schüler_innen sein. Diese Begegnungen bietet in Berlin u. a. das Aufklärungsprojekt von ABqueer e.V. Junge Menschen mit LGBTI-Lebensweisen thematisieren mit Schüler_innen die Vielfalt von Lebensweisen, hinterfragen Geschlechterrollen und diskutieren verschiedene Normen und Werte der Gesellschaft. Den Teilnehmenden wird Raum geboten, sich mit dem Leben in Vielfalt und den sich daraus ergebenden Herausforderungen auseinanderzusetzen. Vorurteile und Klischees können so thematisiert und relativiert werden. Die Inhalte der Veranstaltung von ABqueer werden in den Kontext mit Menschenrechten und Demokratieerziehung gestellt.

➡ Unter www.abqueer.de erfahren Sie mehr über das Aufklärungsprojekt und können eine Buchungsanfrage stellen.

Fortbildungen für Lehrkräfte

Die Bildungsinitiative QUEERFORMAT bietet Fortbildungen für Fachkräfte in Schule und Kinder- und Jugendarbeit an. Vielleicht haben weitere Kolleg_innen in Ihrer Schule/Einrichtung Interesse, sich mit dem Thema LGBTI-Lebensweisen auseinanderzusetzen. Gern können Sie mit uns eine Fortbildung z.B. für Ihr Kollegium oder Ihre Fachsitzung vereinbaren.

➡ Unter www.queerformat.de können Sie sich über Fortbildungsangebote informieren.

Gay-Straight-Alliance-Gruppen

Gay-Straight-Alliance-Gruppen sind Gruppen, in denen sich heterosexuelle und LGBT-lebende Schüler_innen und/oder Lehrkräfte gemeinsam gegen Homo- und Transphobie und für eine vielfältige Schule/Einrichtung einsetzen.

Homo- und Transphobie betrifft nicht nur Menschen mit LGBTI-Lebensweisen, sondern viele Menschen, die nicht den gängigen Geschlechterstereotypen entsprechen. In einer Umgebung, in der sich Kinder und Jugendliche nach ihren individuellen Wünschen, Bedürfnissen und Fähigkeiten entwickeln können, gibt es für alle eine bessere Lernatmosphäre.

Das Konzept von Gay-Straight-Alliances ist bisher vor allem in den USA verbreitet aber auch in Europa, z.B. in den Niederlanden und Serbien, bekannt. In einigen deutschen Schulen gibt es bereits ähnliche Gruppen, die sich z. B. „AG Vielfalt“, „Buntkariert“ oder „Projektgruppe gegen Homophobie“ nennen.

➡ Auf der Seite des „Gay, Lesbian and Straight Education Network“ (GLSEN) erfahren Sie mehr über Gay-Straight-Alliances (GSA): www.glsen.org

Schulprogramm und Leitbild

Die Verankerung von Akzeptanz vielfältiger Lebensweisen im Schulprogramm oder im Leitbild einer Einrichtung hat eine wichtige Funktion. Damit präsentiert sich eine Institution nach außen und innen als offen, vielfältig und als einen Ort, an dem verschiedenste Lebensweisen akzeptiert werden. Hier wird

festgeschrieben, wie mit Homophobie und Transphobie umgegangen wird, und welche Aktivitäten es gibt, die eine Atmosphäre der Akzeptanz schaffen.

Dem geht ein Prozess voraus, in dem sich das Kollegium bzw. Team einer Einrichtung mit vielfältigen Lebensweisen und Antidiskriminierungsrichtlinien ihrer Institution auseinandersetzt und dann gemeinsam entscheidet, wie es diese Themen in einem Schulprogramm bzw. Leitbild verankern will. In diesen Prozess sollten sowohl alle (pädagogischen) Fachkräfte als auch die Kinder, Jugendlichen und Eltern einer Institution eingebunden werden.

➡ Damit Sie feststellen können, wie vielfältig Ihre Schule bereits ist und wie sensibel mit LGBTI-Lebensweisen umgegangen wird, haben wir für Sie eine Checkliste erstellt, die Sie hier herunterladen und bestellen können: <http://www.queerformat.de/schule/publikationen-und-materialien/>.

Online kann der „Check“ unter http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/diversity_check.html durchgespielt werden. Für die Kinder- und Jugendhilfe finden Sie eine solche Checkliste in der Handreichung „Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen“, herausgegeben von der Bildungsinitiative QUEERFORMAT und dem Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg (2012).

6. Information, Beratung und Hilfsangebote

Folgende Institutionen für lesbische, schwule, bisexuelle, transgeschlechtliche, intergeschlechtliche, queere Lebensweisen und mehrfachzugehörige Menschen gibt es in Berlin:

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft

Conny Hendrik Kempe-Schälicke

Tel: 030 90227 5156

ConnyHendrik.Kempe-Schaelicke@

SenBJW.Berlin.de

Tätigkeiten/Angebote: Umsetzung der Senatsagenda für geschlechtliche und sexuelle Vielfalt / Diversity im Referat für Schulartenübergreifende Grundsatzangelegenheiten. Fachstelle, Beratung und Koordination.

ABqueer e.V.

Sanderstraße 15 | 12047 Berlin

Tel: 030 9225 0844

info@abqueer.de | www.abqueer.de

Tätigkeiten/Angebote: Aufklärung und Beratung zu lesbischen, schwulen, bisexuellen und transgener, intergeschlechtlichen, queeren Lebensweisen, Bildungsveranstaltungen an Schulen mit biografischem peer-to-peer Education Ansatz, Seminare und Workshops für Multiplikator_innen

GEW – Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft

Ahornstraße 5 | 10787 Berlin

Arbeitsgruppe Lesben in der GEW

Tel: 030 219 993 0

info@lesbische-lehrerinnen.de

www.lesbische-lehrerinnen.de

Arbeitsgruppe schwuler Lehrer und Erzieher in der GEW

Tel: 030 6904 1850

wir@schwulelehrer.de | www.schwulelehrer.de

Tätigkeiten/Angebote: Erfahrungsaustausch, Beratung, Netzwerkarbeit, Öffentlichkeitsarbeit

GLADT e.V.

Unabhängige Selbstorganisation von türkischstämmigen Lesben, Schwulen, Bi- und Transsexuellen, Transgendern, Intersexuellen und Queers (LSBTIQ). Neben türkisch- und kurdischstämmigen LSBTTIQ nehmen zunehmend Menschen mit anderen Migrationshintergründen die Angebote des Vereins wahr.

Kluckstraße 11 | 10785 Berlin

Tel: 030 2655 6633

info@gladt.de | www.gladt.de

Tätigkeiten/Angebote: Beratung zu Coming-out, Familie, Ausländer_innen- und Lebenspartnerschaftsrecht, Sucht, Gesundheit, Gewalt, engagiert gegen Rassismus, Sexismus, Trans*- und Homophobie und Diskriminierung, Jugendarbeit

gleich & gleich e.V.

Kulmer Straße 16 | 10783 Berlin

Tel: 030 2362 8390

beraterinnen@gleich-und-gleich.de

www.gleich-und-gleich.de

Tätigkeiten/Angebote: betreutes Jugend- und Einzelwohnen für lesbische, schwule, bisexuelle und transgener Jugendliche und junge Erwachsene, Familienhilfe und Einzelbetreuung

In & Out Jugendberatung

% Jugendnetzwerk Lambda Berlin-Brandenburg e.V.

Sonnenburger Str. 69 | 10437 Berlin

Tel: 030 671 22 671

info@comingout.de | help@comingout.de,

www.comingout.de

Tätigkeiten/Angebote: Peer-to-Peer-Beratung zu den Themen Coming-out, Liebe, Beziehung, Freundschaft, Familie per E-Mail sowie persönlich und per Telefon

Intersexuelle Menschen e.V.

Postweg 11 | 21629 Neu-Wulmstorf

vorstand@intersexuelle-menschen.net

www.intersexuelle-menschen.net

Tätigkeiten/Angebote: politisches Engagement für intersexuelle Menschen und Beratung

IVIM – Internationale Vereinigung Intergeschlechtlicher Menschen

c/o TransInterQueer e.V. (TriIQ)

Glogauer Str. 19 | 10999 Berlin

Kontakt über Webseite: www.intersexualite.de

Tätigkeiten/Angebote: gesellschaftliches und politisches Engagement, Selbsthilfe

Jugendnetzwerk Lambda Berlin-Brandenburg e.V.

Sonnenburger Str. 69 | 10437 Berlin

Tel: 030 282 799 0 | www.lambda-bb.de

Tätigkeiten/Angebote: Queeres Jugendhaus für junge Lesben, Schwule, Bi-, Trans* und Inter* zwischen 14 und 27 Jahren sowie für interessierte Jugendliche inklusive Jugendcafé, Beratungsmöglichkeiten, Jugendgruppen und -projekten

KomBi – Kommunikation und Bildung

Kluckstraße 11 | 10785 Berlin

Tel: 030 215 3742

info@kombi-berlin.de | www.kombi-berlin.de

Tätigkeiten/Angebote: Berliner Bildungseinrichtung zu den Themen Diversity, Gender und Sexuelle Identität, Beratung und Fortbildung für pädagogische Fachkräfte

Lesbenberatung Berlin e.V.

Kulmer Str. 20a | 10787 Berlin

Tel: 030 2152 000

beratung@lesbenberatung.de

www.lesbenberatung-berlin.de

www.youngandlesbian.de

Tätigkeiten/Angebote: Beratung und Unterstützung bei Krisen, Coming-out, Kinderwunsch, Gewalterfahrung, Einzelfallhilfe und Suchthilfeangebote für lesbische und bisexuelle Frauen und transidente Menschen, Offener Treff, Jugendgruppe JuLe – Jugendgruppe offen für trans*, bi, hetero, drag, queer, intersexuelle oder lesbische Menschen.

Lesben- und Schwulenverband in Deutschland (LSVD) | Landesverband Berlin-Brandenburg e.V.

Kleiststraße 35 | 10787 Berlin
Tel: 030 2250 2215
berlin@lsvd.de | www.berlin.lsvd.de
www.buendnis-aufgeklaert.de

Tätigkeiten/Angebote: Beratung und Gruppen für Lesben und Schwule mit Kindern und Kinderwunsch, Beratung und Hilfe für Homosexuelle mit Migrationshintergrund, Sensibilisierungsworkshops in Schulen, Jugendzentren und Fußballvereinen, Organisation der Respect Gaymes

LesMigraS – Lesbische/bisexuelle Migrant_innen und Schwarze Lesben und Trans*Menschen

c/o Lesbenberatung Berlin e.V.
Kulmer Str. 20a | 10787 Berlin
Tel: 030 2191 5090
info@lesmigras.de | www.lesmigras.de

Tätigkeiten/Angebote: LesMigraS ist der Antidiskriminierungs- und Antigewaltbereich der Lesbenberatung, Informationen und Beratung für Mehrfachzugehörige und -diskriminierte, Kampagne zu Gewalterfahrung und Mehrfachdiskriminierung, (Self-) Empowerment

Maneo (schwules Antigewaltprojekt)

c/o Mann-O-Meter e.V.
Bülowsstraße 106 | 10783 Berlin
Schwules Überfalltelefon täglich 17–19 Uhr:
Tel: 030 216 3336
maneo@maneo.de | www.maneo.de

Tätigkeiten/Angebote: Beratung, Begleitung, Vermittlung, Konfliktschlichtung, Opferhilfe für schwule und bisexuelle Jugendliche und Männer

Mann-O-Meter (schwules Informations- und Beratungszentrum)

Bülowsstraße 106 | 10783 Berlin
Tel: 030 216 8008
info@mann-o-meter.de
www.mann-o-meter.de

Tätigkeiten/Angebote: Jugendgruppen, Beratung zu HIV/AIDS, schwules Info-Board

Queere Jugendhilfe Berlin

www.queere-jugend-hilfe.de

Tätigkeiten/Angebote: Tätigkeiten und Angebote: Netzwerk von Vereinen und Initiativen in Berlin, die sich zum Ziel gesetzt haben, Hilfsangebote für junge Menschen verschiedener sexueller und geschlechtlicher Identitäten zu schaffen und zu vernetzen.

Queer Leben (Projekt von Schwulenberatung Berlin und trialog e.V.)

Glogauer Str. 19 | 10999 Berlin
Tel: 030 616 752 921
mail@queer-leben.de
www.schwulenberatungberlin.de/queer-leben.php

Tätigkeiten/Angebote: Unterstützung für queer und transident lebende, intergeschlechtliche, schwule, lesbische, bisexuelle Menschen und ihre Angehörigen, z.B. Beratung, aufsuchende Arbeit, Jugendwohnangebote, Angebote nach SBG VIII + XII, Rückführungsangebote, Clearing, Themen- und freizeitorientierte Angebote, Fortbildungen

Schwulenberatung Berlin gGmbH

Niebuhrstraße 59/60 | 10629 Berlin
Tel: 030 2336 9070
info@schwulenberatungberlin.de
www.schwulenberatungberlin.de

Tätigkeiten/Angebote: Beratung und Gruppen für schwule und bisexuelle Männer, zu Themen wie Sucht, Behinderung, Älterwerden, psychische Probleme, Projekt „Queer Leben“

Sonntags-Club e.V.

Greifenhagener Str. 28 | 10437 Berlin
Tel: 030 449 7590
info@sonntags-club.de
www.sonntags-club.de

Tätigkeiten/Angebote: Kulturveranstaltungen und Beratung für Lesben, Schwule, Bi, Trans*, schwules/bischer Jugendtreff, Trans*(Jugend)gruppen, Café

TRAKINE e. V.

Verein von Eltern und Familienangehörigen von minderjährigen Trans*Kindern
info@trans-kinder-netz.de
elternberatung@trans-kinder-netz.de
www.trans-kinder-netz.de

Tätigkeiten/Angebote: Gemeinsame Aktivitäten, Unterstützung, Aufklärung, Erfahrungsaustausch

TransInterQueer (TriQ) e. V.

Glogauer Str. 19 | 10999 Berlin
Tel: 030 616 752 916
triq@transinterqueer.org
www.transinterqueer.org

Tätigkeiten/Angebote: Beratung, Gruppen, Veranstaltungen, Sportangebote, Netzwerkarbeit zu Trans- und Intergeschlechtlichkeit sowie zu queeren Lebensweisen

7. Literatur und Methoden

Literatur zum Thema LGBTI-Lebensweisen:

Brill, S./Pepper, R. (2011): Wenn Kinder anders fühlen. Identität im anderen Geschlecht. Ein Ratgeber für Eltern. München.

Deutsches Jugendinstitut e.V. (Hg.) (2013): Abschlussbericht der Pilotstudie „Lebenssituationen und Diskriminierungserfahrungen von homosexuellen Jugendlichen in Deutschland“. München. (www.dji.de)

Dijk, L. van/Driel, B. van (Hg.) (2008): Sexuelle Vielfalt lernen. Schulen ohne Homophobie. Berlin.

McMahon, Elaine M., Reulbach, Udo., Keeley, Helen et al. (2012). Bullying victimisation, self harm and associated factors in Irish adolescent boys. In: Social science & medicine 74 (4).USA

Niedersächsisches Ministerium für Frauen, Arbeit und Soziales (Hg.) (2001): Schwule Jugendliche. Ergebnisse zur Lebenssituation, sozialen und sexuellen Identität. Hannover

Plöderl, Martin, Kralovec, Karl & Fartacek, Reinhold (2010): Die Beziehung zwischen sexueller Orientierung und Suizidversuch in Österreich. In: Archives of Sexual Behavior, 39. Salzburg

Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen. Landesstelle für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung (Hg.) (2013): „Für mich bin ich o.k.“ Transgeschlechtlichkeit als Thema bei Kindern und Jugendlichen. Berlin. (www.berlin.de/lb/ads/schwerpunkte/lbgt/materialien/schriftenreihe)

Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport (Hg.) (1999): Sie liebt sie. Er liebt ihn. Eine Studie zur psychosozialen Situation junger Lesben, Schwuler und Bisexueller in Berlin. Berlin.

Juventa Verlag GmbH (Hg.) (2014): Sozialmagazin. Die Zeitschrift für Soziale Arbeit (Heft 3-4): Queerfeldein durch die Soziale Arbeit. Weinheim.

Methodensammlungen und Handreichungen für die pädagogische Praxis:

Agentur Bildung: Webportal mit multimedialen Lernangeboten zu Themen queerer Geschichte für Schule und außerschulische Bildung. (www.queerhistory.de)

GEW Hauptvorstand (Hg.) (2013): Praxis Go! Geschlecht und sexuelle Vielfalt- Praxishilfen für den Umgang mit Schulbüchern. Frankfurt. (www.gew.de/publikationen/publikationenList)

Initiative Intersektionale Pädagogik und GLADT e.V. (Hg.) (2014): Intersektionale Pädagogik. Handreichung für Sozialarbeiter_innen, Lehrkräfte und die, die es noch werden wollen. (<http://ipaed.blogspot.de/materialien>)

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg (Hg.) (2014): Sexualerziehung. Erfahrungsberichte und Strategien für Schulen. Hamburg.

LISUM (Hg.) (2008): Berlin-Brandenburger Anti-Mobbing-Fibel. (<http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/themen/mobbing/?L=0>)

LISUM (Hg.) (2006): Lesbische und schwule Lebensweisen. Handreichung für die weiterführenden Schulen. (www.abqueer.de/infos-und-materialien/arbeitsmaterialien)

MGFFI NRW (Hg.) (2004): Mit Vielfalt umgehen. Sexuelle Orientierung und Diversity in Erziehung und Beratung. Düsseldorf. (<https://broschueren.nordrheinwestfalendirekt.de/broschueren/service/mgepa/mit-vielfalt-umgehen-sexuelle-orientierung-und-diversity-in-erziehung-und-beratung/410>)

Netzwerk Trans*-Inter*-Sektionalität (Hg.) (2013): Intersektionale Beratung von/zu Trans* und Inter*. Ein Ratgeber zu Transgeschlechtlichkeit, Intergeschlechtlichkeit und Mehrfachdiskriminierung. Berlin. (<http://transintersektionalitaet.org>)

SchLAU NRW: Ideenkoffer zur Kampagne „Schule ohne Homophobie – Schule der Vielfalt“. (http://www.schule-der-vielfalt.de/projekte_ideenkoffer.php)

Schmidt, F./Schondelmeyer, A.-C./Schröder, U. B. (Hg.) (2015): Selbstbestimmung und Anerkennung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt. Lebenswirklichkeiten. Forschungsergebnisse und Bildungsbausteine. Berlin.

Selbstlaut-Verein (Hg.) (2012): Ganz schön intim – Sexualerziehung für 6-12 Jährige, Unterrichtsmaterialien zum Download. Wien. (www.selbstlaut.org)

Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg/Bildungsinitiative QUEERFORMAT (Hg.) (2012): Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen – Handreichung für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe. Berlin

Tuider, E. et al. (2012): Sexualpädagogik der Vielfalt. Praxismethoden zu Identitäten, Beziehungen, Körper und Prävention für Schule und Jugendarbeit. Weinheim Basel.

Wedl., J.; Bartsch, A. (Hg.) (2015): Teaching Gender? Zum reflektierten Umgang mit Geschlecht im Schulunterricht und in der Lehrerbildung. Bielefeld.

Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien (ZtG), Humboldt-Universität zu Berlin (Hg.) (2011): Was ist eigentlich normal?! Normalität befragen – am Beispiel der Erfahrungen von Kindern aus Regenbogenfamilien. Berlin. (www.gender.hu-berlin.de/rainbowchildren/downloads/materialien)

Publikationen der Bildungsinitiative QUEERFORMAT:

Die folgenden Publikationen sind kostenlos beim Infopunkt der SenBJW Berlin zu bestellen (infopunkt@senbjw.berlin.de, Tel.: (030) 90227 - 5050). Sie stehen hier zum Download bereit: www.queerformat.de/schule/publikationen-und-materialien

Wie Sie vielfältige Lebensweisen in der Schule und Kinder- und Jugendhilfe unterstützen können:

Teil 1 Eine Checkliste: Nachgefragt – Wie vielfältig ist Ihre Schule?

Teil 2 Konkrete Handlungsoptionen für Ihre Schule

Teil 3 Was kann ich gegen Beschimpfungen an meiner Schule tun?

Teil 4 Ein Leitfaden für die Beratung.

Liebe hat viele Gesichter. Unterrichtseinheit für Sekundarstufe 1 (Deutsch, Ethik, Biologie)

„Mein Kind ist das Beste was mir je passiert ist!“ Eltern und Verwandte erzählen Familiengeschichten über das Coming-out ihrer lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Kinder.

Plakate

Liebe hat viele Gesichter. Plakat zur Unterrichtseinheit Lesbisch, schwul, bisexuell, trans- oder intergeschlechtlich? Plakat mit Beratungsadressen

Für den Bereich der Kinder- und Jugendhilfe finden Sie hier weitere Publikationen: <http://www.queerformat.de/kinder-und-jugend-hilfe/publikationen-und-materialien/>

8. Glossar

Coming-out Die eigene lesbische, schwule, bisexuelle Lebensweise oder der Prozess des Bewusstwerdens und Anerkennens der eigenen lesbischen, schwulen, bisexuellen Orientierung oder der eigenen Trans- oder Intergeschlechtlichkeit. Das innere Coming-out umfasst den Teil des Prozesses bis zur Bewusstwerdung über die eigene Orientierung bzw. Identität. Das äußere Coming-out, bei dem auch die Umwelt informiert wird, ist ein Prozess, der lebenslang andauert.

Homophobie Homophobie ist eine auf Vorurteilen basierende, irrationale Furcht vor und Abneigung gegen Homosexualität, gegen Lesben, Schwule, Bisexuelle und ihre Lebensweisen. Homophobie ist keine Phobie im psychologischen Sinne, sondern eine gesellschaftlich verankerte, soziale Aversion bzw. Feindseligkeit. Homophobie findet auf persönlicher Ebene und im öffentlichen Leben Ausdruck.

Intergeschlechtlichkeit Intergeschlechtliche Menschen werden mit körperlichen Merkmalen geboren, die medizinisch als „geschlechtlich uneindeutig“ gelten. Intergeschlechtliche Kinder sind immer noch sehr oft normierenden Eingriffen ausgesetzt, um sie in die herrschende Zwei-Geschlechter-Ordnung einzupassen. Diese medizinischen Eingriffe werden als Menschenrechtsverletzungen scharf kritisiert. (vgl. Netzwerk Trans*-Inter* Sektionalität).

LGBTI ist die englische Abkürzung für lesbian, gay, bisexual, transgender, intersex (dt: lesbisch, schwul, bisexuell, transgeschlechtlich, intergeschlechtlich).

Regenbogenfamilien Der Begriff bezeichnet Familienformen unterschiedlicher Konstellation, in denen mindestens ein Elternteil lesbisch oder schwul lebt. Die erweiterte Definition bezieht auch Familienformen mit ein, in denen mindestens ein Elternteil bisexuell lebt oder ein Elternteil eine trans- oder intergeschlechtliche Identität aufweist. Kinder stammen zum Teil aus früheren heterosexuellen Beziehungen. Eine Regenbogenfamilie kann jedoch auch durch eine Insemination oder Pflegschaft gegründet werden. Inzwischen gibt es für **verpartnerte** Personen weitere Möglichkeiten das Sorgerecht für Kinder zu erhalten, durch Stiefkindadoption (ein leibliches Kind des Partners/der Partnerin kann adoptiert werden) oder Sukzessivadoption (ein bereits adoptiertes Kind des Partners/ der Partnerin kann adoptiert werden).

Sexuelle Identität Der Begriff sexuelle Identität umfasst die Geschlechtsidentität (biologisches, psychisches und soziales Geschlecht) sowie die sexuelle Orientierung (Begehren). Aufgrund bestimmter biologischer Merkmale wird Personen bei der Geburt ein Geschlecht (biolog. Geschlecht, auch: sex) zugewiesen. Das psychische Geschlecht bezieht sich auf die gefühlte Geschlechtsidentität (Selbstwahrnehmung). Das soziale Geschlecht (auch: gender) bezeichnet das Verhalten in der jeweiligen Geschlechterrolle (z. B. als Frau oder Mann), das bestimmten gesellschaftlichen Erwartungen unterliegt. Die

sexuelle Orientierung wird über die Wahl der Sexualpartner_innen und deren Geschlecht definiert. Die sexuelle Identität ist ein veränderliches, nicht-statisches, kulturell geprägtes Konzept.

Transgender Als Transgender bezeichnen sich Personen, die ihre Geschlechtsidentität jenseits einer zweigeschlechtlichen Ordnung leben und diese damit in Frage stellen. Im Gegensatz zu Transsexualität ist Transgender kein medizinischer sondern ein sozialwissenschaftlicher und politischer Begriff.

Transgeschlechtlichkeit Als transgeschlechtlich bezeichnen sich Personen, die eine andere geschlechtliche Identität besitzen als jene, die ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde. Transgeschlechtlichkeit oder Trans* wird oft auch als Oberbegriff für Transsexualität und Transgender verwendet.

Transsexualität Der Begriff Transsexualität stammt aus dem medizinischen Bereich. Als Selbstbezeichnung wird transsexuell oft von Personen verwendet, die rechtliche und medizinische Maßnahmen anstreben (z. B. Hormoneinnahme und/oder geschlechtsangleichende Operationen), um den Körper und das amtliche Geschlecht mit ihrem psychischen Geschlecht in Übereinstimmung zu bringen.

Transphobie wird häufig verstanden als eine auf Vorurteilen basierende irrationale Furcht vor und Abneigung gegen Transgeschlechtlichkeit, transgeschlechtliche Menschen und ihre Lebensweisen. (Weitere Anmerkungen s. Homophobie).

Nur Mut

Falls Sie sich nun fragen, wo Sie anfangen sollen oder sich Sorgen, das Richtige zu tun – nur Mut! Es ist gut, etwas zu tun und den ersten Schritt zu gehen. Sie haben diese Broschüre in die Hand genommen, weil Sie offen und neugierig sind und das ist eine gute Voraussetzung.

Vergessen Sie nicht, sich Verbündete zu suchen, um sich auszutauschen und gemeinsam Aktionen zu planen. Sie sind nicht alleine mit Ihren Bedenken und schon gar nicht mit dem Wunsch, etwas zu verändern!

Für weitere Informationen und Fortbildungen können Sie uns gerne kontaktieren.



QUEER FORMAT

Impressum

Herausgegeben von: Bildungsinitiative QUEERFORMAT im Rahmen der Initiative BERLIN TRITT EIN FÜR SELBSTBESTIMMUNG UND AKZEPTANZ SEXUELLER VIELFALT

Redaktion: Melanie Ebenfeld, Yan Feuge, Kerstin Florkiw

Gestaltung: S. Benesch | www.benswerk.de,
Andrea Schmidt | Typografie/im/Kontext

Erscheinungsjahr: März 2012

Auflage: 3. überarbeitete Auflage August 2015

Bezugsquelle: www.queerformat.de oder www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de/sexuelle_vielfalt.html

Gefördert von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft

Kontaktdaten: Bildungsinitiative QUEERFORMAT

Kluckstr. 11 | 10785 Berlin

Telefon: 030 2153742 | E-Mail: info@queerformat.de

Die Bildungsinitiative Queerformat ist ein gemeinsames Projekt von ABqueer e.V. und KomBi.

Bankverbindung: ABqueer e.V. | Bank für Sozialwirtschaft

BLZ: 10020500 | Konto-Nr.: 3239600

Zweck: QUEERFORMAT

Der Verein ABqueer ist gemeinnützig. Spenden sind steuerabzugsfähig.

Registergericht: Amtsgericht Charlottenburg

Vereinsregisternummer: 24274 Nz